

Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mk. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 113.

Winnenden, Donnerstag den 24. September.

1885.

Die
Buchdruckerei
von
Emil Huss

in Winnenden,

ausgestattet mit den neuesten Schriften empfiehlt
sich zur Anfertigung von
—❖❖— **Druckarbeiten** —❖❖—
jeder Art, als

Werke und Broschüren

Gelegenheitsschriften

RECHNUNGEN

Facturas und Notas

Preislisten

ADRESS- & VISITENKARTEN

BRIEFKÖPFE

Circuläre

Avisbriefe

Verlobungs-Anzeigen und

Hochzeits-Einladungen

Trauer-Briefe.

Correcte, elegante und prompte Ausführung.



Verlag des Volks- und Anzeigebblatts.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt.

Wir suchen in größeren und kleineren Parthieen

400 Centner gutes Mostobst (Aepfel)

und

30 Ctr. gebrochene haltbare Aepfel

zu kaufen und bitten Obstverkäufer, ihre etwaigen Anträge in aller Eile uns zukommen zu lassen.
Den 21. Septbr. 1885.

K. Dek.-Verwaltung
A u Ch.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt.

Wir kaufen in größeren und kleineren Parthieen

500 Centner Kartoffeln

und bitten wir, Offerten mit Proben bis zum 30. ds. Mts. an uns einbringen zu wollen.
Die Kartoffeln müssen sortirt, gesund und wohlschmeckend sein und sind die Offerten auf Lieferung
franko Anstalt Winnenthal zu stellen. Die Offertensteller bleiben bis zum 8. t. Mts. an
ihr Gebot gebunden.

Den 21. Septbr. 1885.

K. Dek.-Verwaltung
A u Ch.

Kosthaus-Gesuch.

Für den ortsarmen Jakob Otto wird in
einer geordneten Familie ein Unterkommen gesucht.
Lusttragende hiezu wollen sich innerhalb 8 Tagen
melden bei der **Armenpflege.**
Winnenden, den 22. Septbr. 1885.

Empfehlung.

Auf bevorstehenden Herbst erlaube ich
mir meinen Vorrath in Geschossen:

**doppelten und einfachen
Terzerolen,**

Patronen zu Revolvern, scharf u.
blind, 7 und 9 mm.

Patronen für Zimmerstutzen, 6
mm, mit Kugeln und Schrot, auf's
beste zu empfehlen zu den billigsten
Preisen.

G. Krautter,
Zeugschmied.

Winnenden.

Post-Obst,

sowie auch alle Sorten

gebrochenes Obst

kauft fortwährend

Andr. Weller.

Familienverhältnisse halber ist eine guterhaltene

Presse

mit eisernen Spindeln,

für eine Kelterei passend, billig zu verkaufen.
Näheres bei Meiser Hägele in Hanweiler oder
Hoppenlaustraße 16 in Stuttgart.

Der 1886 er

Schwabenkalender

mit dem Bild des hochseligen Königs Wil-
helm und reichem Inhalt ist zu 25
Pf. bei allen Kalenderverkäufern zu haben.

Alle Unreinigkeiten des Leints, Sommers
Kroffen, Hautausschläge, Rötze
des Gesichts, Mitesser etc.
werden sicher
beseitigt

Dieses
erfrischt die Haut
u. verschönert den Teint.
Flac. 2 M. Apoth. J. Schrader,
Fernerbach-Stuttgart.

Um ergrauten Haaren die ursprüngliche
Farbe wieder zu geben,
zur Erzielung
ein

ächte Schrader'sche Pilonaise.

kräftigen
Haars u. Parfüm
gegen das Ausfallen
der Haare ist das beste Mittel die

Flac. 2 M. Apoth. J. Schrader, Fernerbach-Stuttgart.

Schuld- und Bürgscheine

sind vorrätig zu haben in der

E. Huss'schen Buchdruckerei.

Winnenden.

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Färberei sammt Haus** an **Hrn. Friedrich Etter** käuflich übergeben habe und das Geschäft von heute an von demselben weiter betrieben wird.

Indem ich für das mir seither geschenkte Zutrauen bestens Danke, bitte daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Achtungsvollst
Sophie Elser.

Auf Obige Anzeige höflich bezugnehmend, empfehle ich mich im

Färben und Drucken

von allen in dieser Branche vorkommenden Artikeln, als:

Seide, wollene und halbwollene Stoffe, in den feinsten Farben, sowie auch Leinwand.

Herren- und Damenkleider werden chemisch gewaschen und unzerrennt in den modernsten Farben aufgefärbt.

Indem ich bei reeller und prompter Bedienung die billigsten Preise zusichere bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvollst
Friedrich Etter.

Winnenden.

Das

Neueste für Herbst und Winter

empfeht in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

Mathilde Kreh.

SPRUDEL-BRUNNEN

vom Leuze'schen

Mineral-Bad

Berg-Stuttgart.

Borzüglichstes natürlich kohlensaures Mineralwasser, das kohlen säurereichste des ganzen Cannstatt-Berger Mineralquellengebiets.

Nach einem Allerh. Cabinetsschreiben als Antwort auf die Uebersendung von „Sprudel-Wasser“: Haben Seine Majestät der König Sich in wohlwollender Erinnerung an die früheren Beziehungen zum Leuze'schen Etablissement durch diese Ein-sendung sehr angenehm berührt gezeigt und höchst Ihren gnädigsten und freundlichen Dank aussprechen lassen.

S. Kgl. Hoheit Prinz Wilhelm hat unter verbindlichstem Dank das Wasser mit besonderer Befriedigung entgegengenommen.

Reinheit des „Sprudel-Wasser“ nur durch Stopfenbrand garantiert. Niederlage in Winnenden bei

Apotheker F. Schmid.

Tagesberichte.

Berlin, 19. Sept. Der Bundesrath hat einem früheren Antrag des Reichskanzlers entsprechend beschlossen, den Zoll für Petroleumjässer von 6 Mk pro Doppelzentner auf 10 Mk zu erhöhen.

Berlin. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der Reichstag in seiner bevorstehenden Session mit der Frage der Sonntagsruhe befaßt werden kann. Frühestens Ende Januar kann das Reichsamt des Innern dazu gelangen, die eingegangenen Gutachten aus allen Theilen des Reichs zu sichten und auf Grund derselben Vorschläge beim Fürsten Bismarck, resp. den verbündeten Regierungen zu machen. Daß die Vorschläge dahin lauten wer-

den, es sei von einer gesetzlichen Regelung der Sonntagsarbeit Abstand zu nehmen, ist so gut wie gewiß. Aber auch dieses negative Ergebnis der Enquete dürfte dem Reichstag nicht vor dem Frühjahr bekannt gegeben werden.

Berlin, 20. Sept. Nach einem Krankens-lager von kaum drei Tagen ist hier der ständige Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern Frhr. v. Lerchensfeld an einer gleich anfänglich sehr bösa-artig aufgetretenen Lungen- und Rippenfellent-zündung gestorben. Nicht allein sein unmittel-barer Chef, der Staatssekretär von Bötticher, der den Kranken noch kurz vor seinem Ende be-sucht hat, sondern auch Fürst Bismarck selbst wird über den vorzeitigen Tod des jungen, hoffnungs-

Winnenden. Backhaus-Verpachtung.

Das städt. Backhaus wird vom 1. Okt. ab frisch verpachtet; es werden Liebhaber hiezu zur Pachtverhandlung am **Samstag den 26. Septbr.**, Nachmittags 2 Uhr im Rathhause ein-geladen.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Ackerpacht.

Das städt. Pachtgut No. 3 im Hasanenwald wird wegen Ablebens der vorherigen Pächterin **We. W i e l e r**, auf den Zeitrest von 4 Jahren von nächst. Martini ab **Samstag den 26. Sept.**, Nachmittags 2 Uhr im Rathhause neu verpachtet.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Unterzeichneter schenkt

Wein

aus, den 1/2 Liter zu 20 S.

Eugen Sälzen
zum Bad.

Winnenden.

Cannstatter

Volksfestloose

sind zu haben bei

Julius Finck.

Winnenden.

30 Centner

Mostäpfel

(Luiken) kauft und sicut gefl. Anträgen entgegen
Ernst Mildenerger.

Winnenden.

Linsen

in schöner gutkochender Waare,

Neue holl. Heringe

empfeht

A. Sommer We.

Auch habe ich ein älteres

Faß,

879 Liter haltend, wegen Entbehrlichkeit zu ver-kaufen.

Gollenhof.

Unterzeichneter hat sehr schönen

Saatweizen

(Scherriff) ohne Grannen, sehr ertragreich, zu ver-kaufen.

Gotthold Schwaderer.

Ein kräftiges

Mädchen

wird bis Martini gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

vollen Beamten (er war 1852 geboren, hatte also kaum das 33. Lebensjahr vollendet) recht betrübt sein. Gehört es doch zu den Maximen des Kanz-lers, tüchtige junge Leute aus andern Bundes-staaten, zumal wenn sie angesehenen Familien entstammen, nach Berlin zu den Zentral-Ver-waltungsstellen des Reiches heranzuziehen. So hatte er im Reichsamt des Innern den Dr. von Poschinger, Sohn des bekannten, äußerst ver-mögenden Reichsraths, und den jetzt auf der Bahre liegenden Frhrn. von Lerchensfeld, Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Regierungs-präsidenten von Oberfranken beschäftigt. Beide Herren haben sich auch während ihrer hiesigen Amtsthätigkeit verheirathet, Poschinger mit einer

Tochter des in den Coburgischen Freiherrnstand erhobenen Banquiers Landau, Lerchenfeld (erst vor zwei Jahren) mit einer Tochter des schleswig-holsteinischen Dompropstes Freiherrn von Liliencron, der bekanntlich ein angesehener Gelehrter, Mitglied der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften und Vertrauensmann des herzoglich Augustenburgischen Hauses ist.

— Eine Verfügung des Fürsten Bismarck, d. d. Berlin, 2. Dezember 1881, wird gegenwärtig seitens der Provinzialbehörden in Erinnerung gebracht: „Mehrere Herren, welche Actenstücke an mich einreichen, schreiben ihren Namen so, daß die Unterschrift zwar ihnen selbst als Ausdruck desselben dienen kann, für Andere indessen unverständlich bleibt. Es ist dies absolut unzulässig und eine deutliche Unterschrift nicht allein aus Pflichten des Amtes, sondern schon aus denen der Höflichkeit nothwendig. Auch abgesehen von meiner Person, hat Jedermann, welcher eine amtliche Aufschrift erhält, das Recht, den darunter befindlichen Namen mühelos und ohne Zuhilfenahme des Staats-Handbuchs außer Zweifel zu stellen. Es wird mir unerwünscht sein, wenn ich genöthigt werde, einzelne Herren besonders und persönlich auf diese Verpflichtung aufmerksam zu machen; ich werde aber dazu schreiten, sobald mir wieder Veranlassung geboten werden sollte. Ich stelle die dienstliche Forderung, daß jeder Beamte seinen Namen so schreibt, daß er nicht allein entziffert, sondern auf den ersten Blick geläufig gelesen werden kann. (gez.) v. Bismarck.“

— Die freie Sprache der Franzosen gegen Deutschland, den Reichskanzler, das deutsche Volk und die Deutschen in Frankreich sind, und das sagt etwas, nie so stark aufgetreten, wie unter dem Ministerium Briffon Campenon. Ist es bloß Zufall oder System, genug, man geht blindlings ins Zeug und die Spionerie — wie immer sind auch diesmal voran „La France“, Paris, „Evènement“ und ähnliche Patriotenblätter bekannter Art — ist an der Tagesordnung. Man sieht und sucht eben, was man sehen und finden will! Da ist z. B. der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe: er ist so lange in Paris und redet und handelt so aufrichtig, daß jeder Franzose, der überhaupt sich um politische Dinge bekümmert, ihn kennen und wissen mußte, wie mild seine Natur, wie feingebildet sein Charakter, wie ritterlich sein Wirken. Nun, das hält ein Blatt wie die „France“, die allerdings vom schlechtesten Gefindel bedient wird, nicht ab, zu melden, Hohenlohe gehe erst nach den französischen Wahlen nach Straßburg ab: „Einstweilen fährt Herr v. Hofmann fort, Herrn v. Manteuffels Nachfolger den Boden zu ebnet, indem er die summarischen Exekutionen fortsetzt, welche allem Anschein nach die Basis der Politik des Herrn v. Hohenlohe bilden. . . Unsere armen und theuren Provinzen, die für den Augenblick verloren sind, haben noch viele Prüfungen durchzumachen“. . . Den Schluß bildet eine Drohung gegen den Fürsten Bismarck und die Anfforderung, Rache an den in Paris und in den Grenzstädten sitzenden Deutschen zu nehmen. In „Paris“ lassen die Polen ihren Haß gegen Deutschland und die deutsche Regierung ans; die nächste Ursache ist die Ausweisung des Grafen Ladislaus Zamoycki, „des französischen Bürgers und ehemaligen französischen Soldaten, der aus dem Posen'schen ausgewiesen, wo er große Güter besitzt.“ Der Verfasser des Artikels im „Paris“ schlägt vor, kurzen Prozeß zu machen: Da es von Preussens bei uns wimmelt und die Franzosen in Deutschland wenig zahlreich sind, so wäre es billig, mindestens vier Unterthanen des Königs von Preußen für einen von preussischen Behörden belästigten französischen Bürger auszuweisen. Lernen wir doch endlich uns Achtung zu verschaffen; wir sind stark genug dazu.“ Der Verfasser dieser niederträchtigen Treiberei unterschreibt sich: „Joel le Savoureux“. Zu ändern sind diese Leute nicht, aber sie würden doch weniger unverschämte auftreten, wenn Campenon sie nicht als Beschützer dieses Unfugs mit

seiner Stellung deckte. Wohin aber das schließlich führt, das sollten Briffon und Freycinet wenigstens wissen, da sie es vor In- und Ausland zu verantworten haben.

— In Dänemark herrscht große Aufregung wegen der zahlreich in dänischen Gewässern kreuzenden deutschen Kriegsschiffe. Die deutschen Flottenmanöver sind Anlaß dazu. Dem Programme zufolge hat eine Anzahl Torpedoboote und Aviso's Befehl, den von der Nordsee — durch Sund und Belt — kommenden Feind auszukundschaften. Dänemark macht sich nun aber große Sorgen, daß dieser Aufenthalt der deutschen Kriegsschiffe eigentlich ihm gelte, und das gesammte dänische Uebungsgeschwader hat daher Befehl erhalten, nach dem Belt und Sund abzugehen, um die deutschen Kriegsschiffe zu beobachten. Diese Maßregel kann der dänischen Regierung weiter nicht verübelt werden, wohl aber dürfte ein Artikel der National-Tidende nicht ohne scharfe Erwiderung von Berlin aus bleiben. Der Artikel trägt die Ueberschrift: „Deutsche Espione“ und führt Beschwerde darüber, daß die deutschen Schiffe im Belt und im Sund Peilungen, Sondierungen und Vermessungen vornehmen, und daß deutsche Offiziere auf Aggersö gelandet sind, wo die Dänen eine Festung erbauen wollen, und das Terrain rekonnostrirt und photographirt hätten. Die National-Tidende fordert die dänische Regierung auf, den deutschen Kriegsschiffen den Zutritt in dänisches See-Territorium zu verbieten, und wenn dieser in aller Freundschaft gegebene Wink seine Wirkung verfehlen sollte, jedes einzelne deutsche Schiff durch ein dänisches bewachen zu lassen.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Der Vertheidiger des Meuchelmörders Lieske, Dr. Fester, hat ein Begnadigungsgeuch für seinen Klienten bei dem Könige eingereicht und Lieske selbst hat eine Wiederaufnahme des Beweisverfahrens beantragt. Motiviert hat er dieselbe damit, daß er nicht der Mörder gewesen, wenn er auch von dem geplanten Morde Kenntniß gehabt habe, während die und die — hier nannte er die Namen angeblicher Mitschuldigen — direkt an der That theilhaftig gewesen seien. Da diese Mitschuldigen zum Theil in Amerika leben, zum Theil auch gar nicht zu existieren scheinen, so dürfte nach der Ansicht des Fr. J. kaum Aussicht für eine Wiederaufnahme des Verfahrens vorhanden sein.

Mülhausen, i. Elz., 28. Sept. Letzte Nacht hat sich in der Irrenabtheilung des hiesigen Hospitals eine graufige, aufregende Scene zugezogen. Eine junge Geistesranke, die bis dahin ziemlich ruhig sich verhalten hatte, so daß sie den Tag über saß und nähte, bekam, wie wir der „Str. P.“ entnehmen, in der Nacht plötzlich einen tobjüchtigen Anfall und wollte sich aus dem Fenster des ersten Stockes herabstürzen. Die Diakonissin, welche die Nachtwache hielt, bemerkte noch rechtzeitig das Vorhaben der Geistesranke, faßte sie von hinten an ihren Kleidern und zog sie ins Zimmer zurück. Nun warf sich die Irre auf die Schwester und zerfleischte dieselbe förmlich das Gesicht. Auf deren Hilfeschrei eilte der Pförtner herbei, der die Geistesranke von ihrem Opfer losreißen wollte; dies gelang ihm auch, aber nun lehrte sich die Wuth der Tobenden gegen den Mann, dem sie das Auge förmlich aus dem Kopfe riß, und sonst jämmerlich zurichtete; noch zwei oder drei zu Hilfe eilende andere Personen wurden nicht minder erbärmlich von den Nägeln und Fäusten der immer rasender sich gebärdenden Kranken bearbeitet, bis es schließlich der Uebermacht gelang, die Tobende zu überwältigen und zu binden.

Spanien. Ein Engländer, welcher den Entrüstungsturm in Madrid mit durchlebt hat, schildert die Haltung des Cabinets und das Eingreifen des Königs in folgender Weise: Das Cabinet Canovas hatte alle Selbstbeherrschung verloren und sechs Stunden lang war der Pöbel

Herr in Madrid. Da alle Welt den Krieg forderte, so begaben sich die Minister zum Könige und stellten ihm ein Nachgeben gegen den Volkswillen als das einzige Rettungsmittel vor; König Alfonso aber erkannte, ohne auch nur einen Augenblick zu schwanken, die Pflicht, welche ihm die Lage des Landes und die Interessen der Krone auferlegten. Am hellen Mittag und nicht, wie man ihm gerathen hatte, bei Nacht und Nebel betrat König Alfonso die erregte Hauptstadt und erklärte im Ministerrath, daß er eine Kriegserklärung, die in Anbetracht der Lage Spaniens geradezu widersinnig sei, niemals unterzeichnen werde, „selbst wenn er nur dadurch seine Krone retten könnte.“ Als die Minister und Generale, (Martinez Campos und Jovellar) trotzdem darauf bestanden, fügte er hinzu: „Nun wohl, rufen Sie die Cortes ein und legen Sie ihnen die Frage vor. Ich werde dann aber meinerseits in einem Erlasse dem Lande meine Ueberzeugung mittheilen; besteht man trotz alledem nach reiflicher Ueberlegung noch auf dem Krieg, so werde ich die Krone niederlegen und Spanien freigeben, damit es seinem eigenen Willen folgen kann; ich trage dann vor der öffentlichen Meinung und vor der Geschichte nicht die Verantwortlichkeit für einen Untergang.“ Solcher Worte bedurfte es, um die Minister wieder zur Besinnung zu bringen.

Paris, 19. Sept. Der Marineminister erhielt eine Depesche des Admirals Miot aus Tamatave vom 12. d. M., welche meldet: Miot unternahm am 10. d. M. gewaltsam eine Reconoscirung, um Näheres über die Arbeiten der Howas in ihren Positionen bei Farafat zu erfahren und führte die Reconoscirungs-Kolonnen gegen Esmaf. Auf der rechten Flanke des Feindes stellte er die Anwesenheit starker, hinter vier regelrechten anscheinend gut konstruirten Befestigungswerken verchanzter Abtheilungen fest und verlor bei dem Gefecht 31 Verwundete (darunter 4 Offiziere) und 2 Töbte.

Paris, 20. Sept. Die Ereignisse in Ost-rumelien werden hier als sehr ernst angesehen, da man annimmt, daß die Regierungen der Großmächte den Bewegungen gänzlich fern stehen. Die „Rép. Fr.“ sagt, Frankreich müsse jedenfalls in der Orientfrage ein Einverständnis mit England suchen, das durch Gladstones Erklärungen erleichtert werde.

Paris, 20. Septbr. In der heutigen Wahlversammlung der Arbeiterpartei im Börsensaale führte die Vorsitzendenwahl thätliche Konflikte und schließlich Wechsel von Revolvergeschüssen herbei, wobei Mehrere verwundet wurden.

Sofia, 19. Sept. Die „Ag. Havas“ meldet: Ein Ukas des Fürsten besteht die Mobilmachung der Armee und beruft die Kammer auf den 22. d. M. nach Sofia ein. Auf die Aufforderung der provisorischen Regierung und der ostrumelischen Armee hat der Fürst Warna verlassen und begibt sich in Begleitung des Präsidenten des Ministerraths nach Philippopol. — Nachrichten aus Philippopol zufolge nahmen die Aufständischen den Generalgouverneur Krestowitsch (Gawril) Pascha gefangen.

Sofia, 21. Sept. Ein von dem Fürsten von Bulgarien erlassener Aufruf verkündet die Annahme des Titels „Fürst von Nord- und Süd-Bulgarien“ durch denselben und erkennt die Vereinigung als eine vollzogene Thatsache an. Das Manifest erklärt weiter, es seien alle Maßregeln ergriffen, um die Ruhe des Landes sicherzustellen und fährt dann fort: „Ich hoffe, daß mein geliebtes Bulgarien, welches das große Ereigniß begeistert begrüßt, der Befestigung des heiligen Aktes zur Vereinigung beider Bulgarien seine Unterstützung leihen und bereit sein wird, alle Opfer zu bringen, alle Anstrengungen aufzubieten für die Vertheidigung, für die Union, für die Unabhängigkeit des theuren Vaterlandes.“

Wien, 20. Sept. Die hiesigen Morgenblätter erachten in ihrer Besprechung der Ereignisse von Philippopol die Situation für schwierig.

und führen übereinstimmend aus, daß die weiteren Konsequenzen von den Eindrücken an der zunächst beteiligten Stelle, in Konstantinopel, sowie bei den Berliner Vertragsmächten abhängen, welche vorerst abzuwarten seien.

Bukarest, 19. Sept. Meldung der Agence Havas. Eingegangenen Nachrichten zufolge hätten die Rumelien die strategisch wichtigen Punkte an der türkischen Grenze besetzt, die Telegraphen-Leitungen zerstört und die Brücke bei Mustapha Pascha in die Luft gesprengt. Nachrichten aus Philippopol zufolge nahmen die Aufständischen den Generalgouverneur Cristic-Pascha gefangen.

Petersburg, 20. Sept. Der „Russische Invalide“ veröffentlicht eine Ordre des Kriegsministers vom 22. Aug. (3. Sept.), wonach aus den drei bestehenden Gebirgsbatterien der Kiener Festungsartillerie in Kriegzeiten sechs aktive Gebirgsbatterien zu formiren sind. — Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt: „Dank einer kühn angelegten und geschickt geleiteten Verschwörung ist das Generalgouvernement von Ost-Rumelien gestürzt worden. Wir haben in diesem Augenblicke nur eine Bemerkung zu machen: bei der Wichtigkeit des Ereignisses erscheint es angezeigt, daran zu erinnern, daß die politische Organisation, an welcher die friedliche Revolution von Philippopol soeben gerührt hat, das Werk des Berliner Kongresses, das heißt der Mächte ist. An diesen also ist es, die entsprechenden Erwägungen eintreten zu lassen.“ — Die anderen hiesigen Zeitungen betrachten die proklamirte Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien als unvermeidliches Resultat der Sachlage auf der Balkanhalbinsel. Obwohl die Blätter sich der Vereinigung freuen, zeigen sich die „Nowosti“ doch um die Folgen derselben besorgt. Die „Nowoje Wremja“ meint, die Türkei könne ihre Existenz in Europa nur verlängern, wenn sie sich einer nachgiebigeren Politik gegenüber Rußland, den Balkanfürstenthümern und Oesterreich-Ungarn befleißige. Die deutsche „Petersburger Zeitung“ sagt, die faktische Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien sei nur ein Akt der Gerechtigkeit, wenngleich eingeräumt werden müsse, daß Ost-Rumelien eine nicht unerhebliche nicht-bulgarische Bevölkerung habe.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 20. Sept. Bezüglich der Kaiserparade sei erwähnt, daß der Kaiser auch die Sanitätskolonnen inspizierte und ihren Führern gegenüber dem Wunsch Ausdruck gab, sie möchten noch lange nicht genöthigt sein, ihre gewonnenen Kenntnisse im Kriege zu bewähren. Bei den Kriegervereinen war auch ein 91-jähriger Greis Namens Bacher von Freudenstadt, ein Veteran der Freiheitskriege. Der Alte saß in einem Wagen und wollte denselben bei Annäherung des Kaisers verlassen. Doch dieser, von den Adjutanten über den Mann unterrichtet, winkte ihm zu, sitzen zu bleiben, stieg selbst aus und ging zu dem Alten an den Wagen, indem er sagte: „Ich bin doch noch der jüngere von uns beiden und deshalb ist es an mir, aufzustehen.“

Stuttgart, 21. Sept. Bei der gestrigen Militärparade im weißen Saale des K. Residenzschlosses brachte Prinz Wilhelm von Württemberg im Auftrage des Königs Karl folgenden Toast auf den Kaiser aus:

„Gestatten Euer Majestät, daß ich im Namen Seiner Majestät des Königs, meines allergnädigsten Herrn, Euer Majestät aus tiefstem Herzen auf Württembergischem Boden willkommen heiße und den Gefühlen Ausdruck gebe, die am heutigen Tage das Württemberger Land und insonderheit das Württ. Armeekorps erfüllen. Das 13. Armeekorps ist hochbeglückt, heute vor den Augen seines obersten Kriegsherrn unseres verehrten, in Ehrfurcht geliebten Kaisers, haben Zeugniß ablegen dürfen, von dem, was nach heißem siegreichen Kampfe unter der glorreichen Führung Eurer Majestät in den Jahren des Friedens gearbeitet worden ist. Das Württembergische Volk aber

feiert begeistert in Eurer Majestät den Mehrer und Schützer des geeinigten deutschen Vaterlands. Seine Majestät der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!

Hierauf erhob sich der Kaiser und sprach zur Königin: „Euer königliche Majestät wollen mir gestatten, auf das eben Gehörte zu erwidern.“ Sodann zu dem Prinzen Wilhelm sich wendend, fuhr der Kaiser fort:

„Euer königliche Hoheit haben im Namen Sr. Maj. des Königs mir ein Hoch ausgebracht, für welches ich mit gerührtem Herzen danke. Ich hätte gewünscht, daß die Tafel durch die Gegenwart Sr. Maj. des Königs beehrt worden wäre, um Gelegenheit zu haben, Sr. Maj. hier persönlich meine Glückwünsche für die tüchtige Ausbildung des Armeekorps auszudrücken, wie ich sie bereits dem kommandirenden General zu erkennen gegeben habe. Auf dieser Grundlage stellt sich das 13. Armeekorps ebenbürtig in die Linie der übrigen Armeekorps. Gerne hätte ich hier Seiner Majestät dem König meine Zufriedenheit hierüber ausgesprochen, vor allem aber wünsche ich dem Könige baldige und volle Wiederherstellung seiner Gesundheit. Se. Majestät der König und das 13. Armeekorps leben hoch!

Hierauf, an das Glas der Königin anstoßend, sagte der Kaiser: „Ich trinke auf das Wohl J. M. der Königin und der ganzen königl. Familie!“

Stuttgart, 21. Septbr. Die Kaiserparade am Samstag den 19. d. Mts. hat der Eisenbahn einen Personenverkehr zugeführt, wie er in der Geschichte des Württ. Eisenbahnwesens bis jetzt nicht dagewesen ist. Unsere Eisenbahnverwaltung hatte zur Bewältigung dieses Verkehrs die umfassendsten Vorbereitungen getroffen und namentlich auch das Wagenmaterial durch Heranziehung von Personenzugwagen aus Baden, Bayern und der Schweiz verstärkt. Da an diesem Tage von allen Richtungen des Landes große Extrazüge, in welchen namentlich auch die Kriegervereine, welche in einer Stärke von ca. 12,000 Mann aufrückten, nach Ludwigsburg veranstaltet waren und da außerdem noch Truppentransporte mittelst Extrazügen, sowie die Sonderzüge der Allerhöchsten Herrschaften auszuführen waren, da ferner die hauptsächlich in Betracht kommende Bahnstrecke Stuttgart-Ludwigsburg mit fahrplanmäßigen Zügen stark belegt ist, war es keine kleine Aufgabe, die Tausende und aber Tausende von Zuschauern an der Parade von Stuttgart nach Kornwestheim und Ludwigsburg und zurück zu befördern. Die Eisenbahnverwaltung hat hiebei geleistet was ihr zu leisten möglich war und es darf mit Freuden konstatiert werden, daß auch nicht ein Unglücksfall vorgekommen ist. Wenn die Beförderung nicht ohne Verzögerung vor sich ging, so wird dies Jedermann, der den stattgehabten Verkehr mit angesehen hat, für erklärlich finden. An der verspäteten Rückbeförderung des Publikums von Ludwigsburg soll namentlich auch der Umstand beigetragen haben, daß die Parade eine Stunde länger dauerte, als ursprünglich angenommen war, wodurch das ganze Fahrprogramm eine Verschiebung erlitt. Wenn auch manche Klagen über verspätete Beförderung laut geworden sind, so wird doch das Publikum im Allgemeinen der Eisenbahnverwaltung Dank wissen, daß dieselbe ihr Hauptaugenmerk auf die Sicherheit des Betriebs gerichtet hat. Was ist gegen eine Verzögerung — eine Katastrophe von Hugstetten, Hanau u. s. w.

Stuttgart, 21. Sept. Auf dem Ramin eines hiesigen Fabrikgeschäfts hatten einige Sozialdemokraten in der Nacht vom Samstag auf Sonntag eine rothe Fahne angebracht, welche in der Frühe sofort polizeilich entfernt wurde.

Ludwigsburg, 21. Sept. Auf die Begrüßungsworte, welche Oberbürgermeister Abel an den Kaiser richtete und die mit dem Wunsche schloßen, daß Gott das theure Leben des Monarchen noch lange zum Wohl und Segen der deutschen Nation erhalten möge, erwiderte Kaiser Wilhelm nach der hiesigen Zeitung folgendes: „Ich danke Ihnen herzlich für die freundliche Aufnahme und die wohlwollenden Worte zu meiner Begrüßung. Die Stadt Ludwigsburg ist mir von früher

her bereits bekannt und weiß ich es wohl, daß ihre Bewohner treue Gesinnungen gegen mich hegen. Wir gehen“ (bei diesen Worten macht der Kaiser eine Wendung gegen den ihm zur Seite stehenden König Karl und indem er die rechte Hand desselben ergreift, fährt er fort) „in der Sorge für das Wohl des Vaterlandes Hand in Hand und ich weiß, daß es stets so bleiben wird. Was Ihren letzteren wohlgemeinten Wunsch betrifft, so kann ich denselben nicht annehmen, darüber hat der Himmel zu disponieren. Ich werde aber — so lange ich noch lebe — meine Kraft für das Wohl der deutschen Nation einsetzen.“

Steinheim a. d. M., 21. Sept. Heute mittag sprang eine Frau mit noch brennenden und halb verkohlten Kleidern hilfesuchend an den Marktbrunnen. Da gerade Markt und in Folge dessen viel Küblergeschirr in der Nähe war, so war das Feuer bald gelöscht. So viel man bis jetzt hört, haben sich die Kleider durch brennendes Erdöl entzündet. Die Bedauernswerthe hat am ganzen Körper solche schwere Brandwunden, daß an ein Aufkommen nicht zu denken ist.

Literarisches.

Der 1886er Schwabenkalender

(Preis 25 H.), der uns dieser Tage von der Verlagsbuchhandlung W. Kohlhammer in Stuttgart zugegangen und bei jedem Kalenderverkäufer zu haben ist, wird auch heuer wieder, wie in den früheren Jahren, überall mit Freuden aufgenommen werden. Dem Käufer bietet er als besonders willkommene Beigabe das zum Einrahmen bestimmte schöne Bild Sr. Maj. des hochseligen Königs Wilhelm, das mit den Bildern Ihrer Majestäten des Königs und der Königin aus den letzten Jahrgängen den schönsten Zimmerschmuck abgiebt. Das Kalendarium in Roth- und Schwarzdruck wie das Marktverzeichnis ist ein genauer Abdruck des amtlichen Kalenders, also absolut zuverlässig; die Märkte sind vorn bei den Monaten und später nochmals alphabetisch angegeben, eine Einrichtung, die manche andere Kalender, namentlich die nichtwürttembergischen, nicht haben und die bei uns immer verlangt wird. Durch Erzählungen („Im Bärenkäfig“ und „Das Hufstückenkind“), Gedichte und viele schöne Bilder ist für Unterhaltung gesorgt, Stoff zum Lachen geben allerhand Anekdoten und Scherze, ein Schreibkalender, viele praktische Rathschläge, Notizen, Tabellen u. c. finden sich. Endlich wird von den Weltbegebenheiten in lebendiger, gut deutscher und gut württembergischer Weise berichtet und der Leser namentlich auch über die neuen deutschen Kolonien belehrt. Wer das Nützliche und Billige mit dem Angenehmen verbinden und sich die langen Winterabende heiter verkürzen will, der kaufe sich den Schwabenkalender.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 21. Sept. (Landesproduktenbörse.) Die feste Stimmung, welche sich vor 8 Tagen auf allen größeren Handelsplätzen geltend machte, konnte sich im Laufe dieser Woche nicht überall behaupten; zwar berichtet Newyork eine weitere Erhöhung von 2—3 Cent per Bushel Weizen und auch in Paris herrscht noch die gleiche Festigkeit, dagegen sind die deutschen Märkte und auch Wien etwas flauer geworden. Es scheint aber doch, daß die festere Tendenz die Oberhand behaupten will. Der Hopfen hält zwar seine Preise für gut getrocknete und helle tabellose Waare; allein Hopfen, welchem diese Eigenschaften abgehen, findet wenig Beachtung und kann nur zu niedrigen Preisen an den Mann gebracht werden. Die seit 8 Tagen andauernde ununterbrochene Sommerwitterung hat auf unsere Vegetation und namentlich auf die Reife der Weintrauben günstig gewirkt. Der Verkehr auf heutiger Börse war wieder nicht bedeutend, die Forderungen wurden höher gehalten, von den Abnehmern jedoch nicht gerne verwilligt.

Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen bay. neu 18,50—19,40 *fl.*, alt 18,80 *fl.*, russ. Sar. 18,75—19,25 *fl.*, Kernen bay. 19,30 *fl.*, Gerste ungar. 18,75 *fl.*, Haber 13 *fl.*, Roggen 36 *fl.*